ISABELLE* BADER HAMBURG 20099, BRENNERSTR.82 BOTSCHAFT@NONOLULU.DE +49.172.727.47.64

nonolulu.

THE NONOKE A



Im Hotel

Text von Isabelle Bader, alle Rechte vorbehalten

Ich liege auf dem Bett. Schaue in den Raum, schaue aus dem Fenster. Hotelzimmer sind immer irgendwie steril. Und doch auch nicht. Sie sind Verbündete. Sie verbergen Geschichten. Dicke Teppiche schlucken das Klappern der Stöckelschuhe und das Stöhnen aus den Kissen. Dicke Vorhänge grenzen die Realität aus, genauso wie die "Don't Disturb" Schilder.

Man kommt an und zieht ein. Mehr oder weniger. Es gibt Menschen, die versuchen sofort, dem Raum eine persönliche Note zu geben. Bin ich einer von diesen Menschen? Ich weiß es nicht. Den Kleiderschrank benutze ich nie. Ich glaube man macht das, was man auch zu Hause macht: Erstmal Schlüssel ablegen. Jacke irgendwohin. Schuhe aus. Und da das Bett ja auch direkt da ist, zieht man gerne auch direkt die Uhr aus und legt sie auf den Nachttisch. Dann geht's natürlich erstmal ins Bad. Hände waschen. In den Spiegel schauen. Sehe ich müde aus? In manchen Zimmern blinkt zur Begrüßung der Videotext mit pixeliger Videotextschrift und heißt einen willkommen. Ist das eine persönliche Begrüßung? Meist macht man auch erstmal einen obligatorischen Check. Geht der Fernseher? Funktioniert die Dusche? Was ist in der Minibar? Nicht, dass man sich von der Minibar bedienen würde, aber der Blick in diesen kleinen Kühlschrank erfolgt irgendwie automatisch. Genauso wie sich auf das Bett setzen. Manche lassen sich drauf fallen, um die Matratze zu testen. Mein Hauptaugenmerk gilt den Kissen. Wie man schläft wird man eh erst in der Nacht wissen. Vorher gilt es noch die Hotelzimmerfrage für sich zu beantworten: Klimaanlage oder Fenster auf? In Bangkok oder an der Caribic stellt sich diese Frage natürlich nicht. Aber verbringt man die Nacht in einer der deutschen Städte, muss man schon mal eben überlegen. Deswegen auch der Fenstercheck. Lässt sich das Fenster öffnen? Wie ist die Geräuschkulisse? Zu welcher Seite geht eigentlich mein Zimmer raus?

Hotelzimmer sind selten Orte, an und in denen man sich gerne aufhält. Meist wird das Zimmer bezogen, man macht sich kurz frisch und verlässt dann das Zimmer wieder, um später nur zum Schlafen wiederzukehren. Ein Hotelzimmer hat etwas von alleine in einer fremden Wohnung sein. Man hält sich zurück, versucht, keine Spuren zu hinterlassen, und beschränkt sich auf ein Minimum. Das Hotelzimmer und der Gast sind eine Zweckgemeinschaft. Meistens. Nicht immer. Manchmal wird das Hotelzimmer auch zum Verbündeten. Deckt mit seiner Anonymität. Versteckt hinter seinen Türen. Schützt mit seiner anscheinbaren Unschuld. Oder warum ist Hotelbettwäsche meist weiß? Nur an der Neutralität kann es nicht liegen.

Im Hotel wird nicht gefragt. Im Hotel werden Wünsche erfüllt. Eine zweite Decke und ein weiteres Kopfkissen? Kein Problem. Diese Nacht ein Doppelzimmer? Aber selbstverständlich.

Für manche Menschen wird das Hotel zum zu Hause. Zwangsläufig. Berufsbedingt. Kann man in einem Hotel je wirklich wohnen? Viele Künstler haben immer irgendwo "ihre" Suite. Lebt ein Hotel nicht eben gerade von der Anonymität? Heute hier, morgen weg. Versteckt man sich nicht auch gerne hinter der Anonymität, weil sie einen als Gast König sein lässt? Oder wird man gar zum Kaiser, wenn der Name erst bekannt ist? "Die vom Empfang kennen mich schon." Was will man sein? Zimmer 582 oder Madame O? Für mich bietet jedes Hotel eine Geschichte. Und jedes Zimmer verbirgt ungleich mehrere. Die Hotel-Bar wird zum Film-Set und der Aufzug zum Vorfilm.

Interessant ist auch, wie man das Hotel betritt. Zu zweit, um gemeinsam ein Zimmer zu nehmen? Allein, für ein Zimmer? Allein, für ein Doppelzimmer? Allein, nur um einen Schlüssel abzuholen, der hinterlegt wurde? Allein, um auf das Zimmer zu gehen, in dem man erwartet wird? Zu zweit, um auf das Zimmer zu gehen, was nur auf einen gebucht ist? Der Empfang stellt keine Fragen. Die Zimmermädchen auch nicht. Lästig ist nur, wenn man vergessen hat, das "Don't Disturb" Schild rauszuhängen und dann um 10 morgens vom Room Service geweckt wird.

"Um halb zwölf bin ich raus." Und wieder findet eine Geschichte ein Ende, die gar nicht erzählt worden ist.